

damnten verschlingt. Das Ganze ist im Viereck durch das hier in die Höhe geleitete Kassims des Kreuzflügels winkelrecht umschlossen, und durch Pfosten-Maaswerk oberhalb der giebelartig aufsteigenden Figuren-Plätze (zu beiden Seiten des mittelsten Places) nochmals in acht Füllungen getheilt, welche durch maaswerkverzierte (unterhalb rundbogige) Wimbergen verbunden, jedoch durch keine Fialen, sondern durch zinnengekrönte Pfosten getheilt sind, wie denn ein Zinnenkranz auch den ganzen, wagrechten Schluß (um den mittelsten Baldachin herumlaufend) verziert. Der wagrechte, innere Thürschluß ist durch einen Mittelpfeiler mit zwei maaswerkverzierten Spitzbögen unterstügt, und der Pfeiler selbst durch eine Statue der Maria mit dem Christuskinde unter einem Baldachine von Zinn geschmückt. Der Raum oberhalb des wagrechten Schlusses und innerhalb des innersten Spitzbogens aber ist in der Art mit durchbrochenem Maaswerk ausgefüllt, daß dasselbe ein Fenster bildet, dessen Hauptbestandtheil ein nach der Zahl 8 getheiltes Rad bildet. Der oberste, wagrechte Gesimschluß des Ganzen dient zugleich zum Wasserschlage des oberhalb des Portals befindlichen, nur wenig schmälern Fensters, welches durch Pfosten in vier Felder getheilt und in der Mitte durch ein gleichfalls vierfach maaswerkverziertes Rad ausgefüllt ist. Dieses spitzbogige Fenster ist aber wegen der ungewöhnlichen Höhe des Ganzen nur kurz, und gleich oberhalb desselben befindet sich das Kassims dieses Kreuzflügels. Ueberhaupt ist die Verbindung des Portals mit einem Fenster sehr praktisch. Auch das Portal der Kirche zu Frankenberg in Hessen, welches zwischen zwei Strebepfeilern angebracht ist und mit einer Giebelwimberge schließt, enthält im Spitzbogen eine, in zwei Felder getheilte, Fensteröffnung, unter welcher ein wagrechter, kragsteinartig gestügter Schluß die Thüröffnung bildet. Auch das Portal der Severinskirche zu Köln ist mit dem darüber befindlichen Fenster verbunden, wiewohl man dasselbe nicht als Beispiel von Schönheit, sondern nur von besonderer Einfachheit anführen kann. Portal, wie Fenster, haben hier nämlich einerlei Breite. Zu unterst bilden zwei, durch einen Mittelpfeiler verbundene, flache Bögen die Thüröffnungen, dann folgen nach einem wagrechten Schlusse vier Nischen mit Heiligenfiguren, und dann nach abermaligem, wagrechten Schlusse die vier Felder des Fensters, welches bis zur Höhe des Kassims sich erhebt. An nichtkirchlichen Gebäuden kommt es zuweilen vor, daß die Gestaltung von Portalen mit darüber angebrachten Erkern in Verbindung steht. Nach dem bisher Vorgetragenen wird es nicht schwer fallen, eine passende Verbindung und Verzierung des zwischen einem Portale und einem über demselben angebrachten Erker befindlichen Raumes zu entwerfen, was zur Aufgabe dienen mag. Uebrigens muß schließlich noch bemerkt werden, daß unter der Wimberge nur derjenige Giebel oder derjenige geschweifte Bogen verstanden wird, welcher auf beiden Seiten mit Fialen besetzt ist, indem auch Portale, wie Fenster vorkommen, welche mit Giebeln oder geschweiften Bögen, jedoch ohne Fialen, versehen sind, und alsdann nicht Wimbergen genannt werden.

9. Insbesondere maaswerkdurchbrochene Portale.

Es giebt eine besondere Art von Portalen, deren Hauptbestandtheil durch die Ausfüllung des Portal-Hauptbogens mit durchbrochenem, frei herunterhängendem Maaswerk gebildet wird, während dasselbe außerdem nur als zufälliger Nebenbestandtheil an großen Portalen, und auch da nur zuweilen, vorkommt. Eines der schönsten Beispiele dieser Art ist das Portal der sogenannten Brautthüre der St. Sebalduskirche zu Nürnberg. Dasselbe bildet durch seine Anlage zwischen zwei Strebepfeilern des nördlichen Langhauses eine Vorhalle, und ist oberhalb wagrecht geschlossen, indem hier ein Dach an die Fensterwand zurückgeht. Das Viereck des Ganzen ist mit einem blumenbesetzten Spitzbogen, und letzterer mit einem Rundbogen, das Ganze aber mit reichem Maaswerk ausgefüllt, welches oberhalb des Spitzbogens undurchbrochen, und unterhalb desselben durchbrochen ist. Auch der Rundbogen ist unterhalb mit fortlaufendem, durchbrochen herunterhängendem Maaswerk verziert. Der Ulmer Münster enthält ein ähnliches, wiewohl viel einfacheres, gleichfalls viereckig umschlossenes Portal, dessen Viereck mit einem maaswerkdurchbrochenen Rundbogen unterstügt ist. Ein anderes, spitzbogiges Portal des Ulmer Münsters ist auch innerhalb mit einem maaswerkdurchbrochenen Rundbogen unterstügt, der aber aus einem förmlichen, mit kurzen abgestumpften Ustansfängen besetzten, dicken Baumaste besteht. Eine theilweise Durchbrechung enthält das schöne Hauptportal der Liebfrauenkirche zu Frankfurt a. M., dessen gleichfalls zwischen zwei Strebepfeilern (der südlichen Langhausseite) angebrachter, wagrechter Schluß durch einen, mit fortlaufendem, reich durchbrochenem Maaswerk gestügten, Spitzbogen eingefast ist, während der inwendigste Spitzbogen ein großes Basrelief (in Bezug auf die Ankunft der heil. drei Könige) enthält, und der wagrechte innerste Thürschluß durch Kragsteine gestügt wird. Ausgezeichnet schön ist das Portal, welches vom Mainzer Dome in den, an den Kreuzgang anstoßenden, ehemaligen Kapitelsaal führt. Dasselbe ist auf seiner inwendigen Seite (im Kapitelsaale) durch eine geschweifte Wimberge begrenzt, welche unterhalb durch einen Rundbogen unterstügt, und letzterer auf das reichste mit durchbrochenem Maaswerk ausgefüllt und verziert ist. Zugleich bildet dasselbe ein

Beispiel von sehr geschmackvoller, und zwar durchaus rundbogiger Verzierung. Der große Rundbogen ist nämlich wieder durch zwei kleinere Rundbögen getheilt, welche sich in einer z frei herunter hängenden Blumenspitze vereinigen und unterhalb mit kleinem, rundbogigen Maaßwerk verziert sind. ad . Zwischen diesen beiden, und dem großen Rundbogen befinden sich zwei, einander durchschlingende Kreise mit r rundbogigem Maaßwerk, und in allen kleineren Winkeln kleinere Kreise. Auch der Raum zwischen dem großen Rundbogen und der obersten Wimbergenschweifung ist mit einem (undurchbrochenen) Kreise ausgefüllt.

10. Grundrissconstruction der Gewandprofilirungen von Thüren und Portalen aus der Quadratur und Triangulatur.

Wie schon bisher bei dem Grundriss der, in den Figuren 3, 4, 5, 6 und 8 gegebenen, Pforten und Thüren die Entwicklung der Gewandglieder aus der Quadratur gezeigt wurde, so ist in den Figuren 9, 10, 11 und 12 gleichfalls die Behandlung solcher Quadraturen, und zwar für ganz einfache Gewandprofile gezeigt. Die Figuren 9, 10 und 11 enthalten nur eine Hohlkehle mit zwei Fasen zum Gewand, welche in der Figur 11 kleiner als in den beiden andern Figuren gehalten, während in allen dreien das Verhältniß der Rückseite ein verschiedenes ist. Auch hier zeigt sich demnach, wie z sogar ein und dasselbe Profil sich auf verschiedene Weise durch die nämliche Quadratur, nämlich durch die beiden nach der nämlichen Mauerstärke gebildeten und in dieser errichteten, sich durchkreuzenden Quadrate $abcd$ und $cefg$ (oder $efgk$ in Figur 9) behandeln läßt. In — Figur 9 ist die Hohlkehle des Gewandes aus dem Quadraturpunkte h beschrieben, während das Eck d 9. der Quadratur den untersten Gewandsockel bildet. Die Distanz bis m , welche den innern Theil des Thürgewandes bildet, ist gleichfalls durch die Quadratur gegeben, wie nicht weniger der, das Gewand der Rückseite bestimmende, Punkt m selbst, welcher durch die, mit der Linie hi hier wagrecht sich durchkreuzende, Linie gebildet wird, und nach l geht. Unbedeutend anders würde sich diese Linie gestalten haben, wenn man sie aus dem Quadraturpunkte n gezogen hätte. In — Figur 10 ist die Hohlkehle des Gewandes aus dem nämlichen, hier mit i bezeichneten, Quadraturpunkte beschrieben, und dasselbe Eck d für den untersten Gewandsockel beibehalten. Das Gewand der Rückseite beginnt hier bereits auf der Quadraturlinie eg , wodurch dasselbe, indem es von hier bis an den mit l bezeichneten Punkt der Quadratur geht, mehr Tiefe erhält. Sein Anfang bei m aber ist gleichfalls durch die Quadratur, nämlich die (in Figur 9 mit hi bezeichnete) Linie ik normirt. In — Figur 11 endlich ist 11. dasselbe Gewand der Vorderseite kleiner gestaltet, indem hier d der Quadraturpunkt i das Ende der Hohlkehle bezeichnet, da die Linie no , auf welcher dieselbe beschrieben wurde, mehr gegen den untersten Gewandsockel d vorgerückt ist. Diese Linie no ist aber dadurch normirt, daß sie vom Endpunkte d gerade so weit entfernt ist, als der Punkt p von der Linie fl entfernt liegt. Auch hier ist die Linie ik bestimmend für den Anfang des Gewandes der Rückseite, welches sich von m , wo sich die Linie ik mit der Quadraturlinie eg kreuzt, an den Quadraturpunkt l erstreckt, und dadurch eine verschiedene Richtung von den vorigen Figuren erhält. Durch die Quadratur in Figur — 12, wo das Gewand aus einem Rundstab mit zwei Hohlkehlen und schmalen Plättchen 12. auf beiden Seiten besteht, ist statt der bisher dargestellten, rechtwinklichen Gewandsockel ein stumpfwinkliger Gewandsockel gebildet, welcher, statt eines Eckes, drei Ecken enthält. Hierbei ist zu bemerken, daß sich rechtwinkliche, eineckige Sockel nur für Thüren eignen, größere Portale aber stumpfwinkliche, vieleckige Sockel haben sollen. Die Sockeltiefe kh ist hier bereits durch die Quadratur normirt, ebenso bestimmen die Quadraturpunkte h , d und g das stumpfwinkliche Vieleck des Sockels, worauf sich die Sockellinie $mhdgn$, sowie der Punkt i , wo der Rundstab des Gewandes endet, von selbst ergeben. Das Gewand der Rückseite ist durch die Quadraturlinien ab und fg gleichfalls wie von selbst gegeben. Statt dieses vieleckigen Sockels könnte übrigens der Figur 12 nach Maaßgabe der Linien kd und dl auch ein rechtwinkliger Sockel gegeben werden. In den Figuren — 13. 14. 13 und 14 ist der Gewandbildung die Triangulatur zu Grunde gelegt. Beide Figuren zeigen, wie die einander durchkreuzenden, beiden Dreiecke abc und def auf verschiedene Weise innerhalb der Mauerdicke sich stellen lassen. In beiden Figuren ergeben sich die zur Construirung der Gewänder dienlichen Linien cg und gf (Figur 13), wie fg und gb (Figur 14) durch diese Triangulaturen ganz von selbst. Die Linie cf und der Winkel cif in Figur 13, wie die Linie fb und der Winkel fbh in Figur 14 normiren die Sockel, welche entweder stumpfwinklich oder rechtwinklich gebildet, oder auch beide zugleich, nämlich über einander gesetzt, angewendet werden können. Die Linien des Gewandes auf der Rückseite aber sind so normirt, daß in Figur 13 die Linie ek aus dem Punkte e auf den Punkt b , und die Linie ek in Figur 14 auf den Punkt i gerichtet ist. Wie in Figur 12, so ist auch in Figur 13 die Linie ab , und in Figur 14 die nach Maaßgabe der Quadratur gefundene, mit li bezeichnete Linie angewendet, um die Tiefe der innern Thürgewandung zu bestimmen. In der — Figur 15 sind 15. vier verschiedene Profilirungen (des gedrängten Raumes wegen in einer und derselben Figur) gegeben, welche